

Tinte über Tinte

Hinter jedem Text, vor jedem Bild, entsteht das Verlangen, das eigene Ich zu verlassen, es zu verwandeln in die Körperlosigkeit der Ströme, im Wunsch zum Anderen. Das Sein zu verlassen, um zu sein.

Adonis Visuelle Poesie erwächst aus der Notwendigkeit, aus der Kultur der Angst und der menschlichen Grausamkeit, welche in den Jahren 2001-2004 zum Ausbruch kommen, eine Antwort zu finden. Dem Zeitraum, in dem dieses Werk entsteht. Der Wunsch nach Erneuerung in seinem ganzen Sein. Reinigung vom ersten Moment an der Entstehung.

Dies hier ist ein Werk, welches die Kunst der Widergabe mit der Personifizierung eines Mythos verbindet. "Adon" der umher irrende Nomade der Liebe, der sich verbirgt, um entdeckt zu werden, wartend in seinen Texten wiedergeboren zu werden, in dem Mund des Anderen, den er schmeichelt, ihn penetriert, ihn benennt und ihn zu seinem Eigen macht. Leere des Raumes, in dem das Ich zu sich selbst wird, durstend nach dem Wort.

Befruchtet die Poesie vom Verlangen der Verkörperung, geboren aus dem Hinblicken des Einen und dem Schweigen des Anderen.

Das so geborene Bildnis zweier Väter verschiedener Herkunft multipliziert seine Eigenschaften. Alchimie des Metals und des Steines, hinterlässt seine Spur dort wo sich die Zerbrechlichkeit und die Erosion verwischen. Die Verbundenheit der Konträren als Symbol des Erlangens der Ewigkeit in einer Eclypse der Freiheit und des Fließens.

Die Verkörperung entsteht aus dem Verlangen, dem Blick auf das Wort, vom Wort zum Text, vom Text zum Bild. Bild, welches wiederum zur Herberge des Verlangens wird.

Tinte über Tinte, in welchen man die ewige Wiederkunft der Metamorphosis herbeibeschwört.

Eine Anemone erhoben im Wind.

Encarna Rodríguez Bermúdez
Madrid, junio 2004